Von der Savigny-Stiftung.

(IV, 164.)

I.

B e r i c h t

an die Akademie der Wissenschaften in Wien.

Für eine möglichst vollständige Zusammenstellung der im Zeitalter der Reception des römischen Rechtes an den italienischen Rechtsschulen nachweisbaren deutschen Studenten dürften nach meiner Auffassung nur jene in Betracht kommen, welche die daselbst erworbene oder erweiterte Kenntniss der fremden Rechte nach ihrer Rückkehr in verschiedenen Lebensstellungen bethätigten und dadurch — jeder in seinem Kreise — dem römischen Recht in Deutschland zur Anwendung verhalfen.

Unter dieser Voraussetzung würde die Arbeit das Substrat zu ähnlichen Untersuchungen für das ganze ehemalige deutsche Reich bilden, wie solche Stölzel im speciellen Theil seines bahnbrechenden Werkes über die Entwicklung des gelehrten Richterthums beispielsweise für das vormals hessen-kasselsche Gebiet geliefert hat.

Was aber den Umfang und die Form für die Ausführung der Arbeit betrifft, so ist ausser der Beschaffenheit der vorhandenen Quellen das Verhältniss zu einem verwandten Unternehmen, dessen Veröffentlichung durch die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin bereits im Zuge ist, in Berücksichtigung zu ziehen.

Unter den Quellen wären an erster Stelle jene amtlichen Verzeichnisse der Studirenden zu nennen, welche im Auftrage des jeweiligen Rectors, Prorectors, Syndicus u. s. w. für die Zwecke der Universität geführt wurden. Dieselben sind jedoch für die ältere Zeit mit wenigen Ausnahmen verloren gegangen, eine leidige aber wahre Auskunft, welche schon Stölzel auf seine Anfrage aus Italien erhalten hat. Doch sind immerhin von ihnen noch brauchbare Bruchstücke, zumal vom 16. Jahrhundert herwärts vorhanden; nur darf man nicht übersehen, dass die deutschen Namen von den italienischen Notaren nicht selten bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurden.

Dieser Umstand lässt uns den Verlust solcher Namenslisten dort weniger bedauern, wo uns in den Matrikeln, welche von den Nationen der Universität über ihre Angehörigen geführt wurden, ein ergiebiger Ersatz geblieben ist. Dergleichen Matrikeln sind nur von der deutschen Nation zu Bologna, Padua und Siena bekannt und da dieselben entweder durch eigenhändige Einzeichnung der Aufgenommenen hergestellt wurden oder mindestens von deutschen Abschreibern stammen, so bieten sie auch weniger Anlass zu Missverständnissen als jene. Nur ist bei deren Verwendung zu berücksichtigen, dass in den Nationsmatrikeln neben den eigentlichen Studenten auch noch andere Personen, wenn auch in viel geringerer Anzahl genannt werden, indem manche Einträge nur ehrenhalber geschahen und wieder andere um der materiellen Vortheile willen erfolgten, welche kraft bestehender Privilegien mit der Aufnahme in den Nationsverband erworben wurden. Die nämliche Erscheinung begegnet uns übrigens aus dem zuletzt angegebenen Grunde auch in den amtlichen Listen der Rectoren.

Ausserdem gibt es noch eine Anzahl anderer Quellen, welche zwar an sich viel weniger darbieten als die angeführten, welche aber demungeachtet für die Vervollständigung der Namensreihe benützt werden müssen. Hierher gehören:

- a) Verschiedene Acten und Verzeichnisse der Universitäten und Nationen als: Prüfungsprotokolle, Doctorenlisten, Vormerken über die Aufnahme von Studirenden in bestehende Convicte, Studentenannalen, Briefbücher, Rechnungen u. dgl. m.
- b) Die von Studirenden geführten Stammbücher, eine Quelle, aus welcher bereits Stölzel in seinem Werke eine ansehnliche Namensreihe zusammenstellte, obwohl er im Ganzen nur 7 solcher Gesellenbüchlein eingehender benützt hat.
- c) Mancherlei brauchbare Daten finden sich ausserdem in Familienschriften, Lebensbeschreibungen und anderen zerstreuten Notizen, Beweis die mühsame Zusammenstellung Muthers in Beilage 1 zu den Aufsätzen über Geschichte der Rechtswissenschaft und der Universitäten in Deutschland.

An handschriftlichen Quellen besitze ich, nebst vielen Vormerken, Abschriften und Auszügen von Stammbüchern und Aktenstücken mancherlei Art, insbesondere:

Für Padua:

- a) Die Bruchstücke der Matrikel des Legistenrectors, soweit solche aus dem 16. Jahrhundert noch vorhanden sind und die deutsche Nation betreffen.
- b) Die Matrikel der deutschen Rechtshörer von ihrem Beginn (1546) bis zum Jahre 1630 mit 8672 Einträgen, ausserdem Auszüge für die Jahre 1631—1729.

- c) Auszüge aus der Matrikel der deutschen Artisten zu Padua von 1553—1648.
- d) Den ersten Band der Studentenannalen 1546—1601 und des Briefbuchs der deutschen Nation *juridicae facultatis* (1579—1588) theils in Abschrift, theils in erschöpfendem Auszug.

Für Siena:

- a) Die vollständige Abschrift der Nationsmatrikel von 1573 bis 1704 mit nahezu 10,000 Einträgen, von welchen 6358 auf die Zeit bis 1630 entfallen.
- b) Fünf Rechnungsbücher (mit Unterbrechungen von 1573 bis 1704) und
- c) das Briefbuch der deutschen Nation (1576—1604), beides theils in Abschrift, theils in erschöpfendem Auszug.
- d) Die Namensreihe der deutschen Studenten, welche im Collegium della Sapienza während der Jahre 1563—1580 und 1600—1625 Aufnahme gefunden hatten.
- e) Den Anfang eines Auszugs aus den Prüfungsprotokollen von Siena, welche bis in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zurückreichen.

Für Pisa:

Einen erschöpfenden Auszug aus den erhaltenen Pisaner Matrikeln von 1544—1629.

Für Bologna:

Eine theilweise Abschrift der Nationsmatrikeln, die Jahre 1546—1591 umfassend, mit nahezu 2000 Einträgen.

Über das Bologneser Material darf ich zur Stunde nur beschränkt verfügen, ich hoffe jedoch vom Eigenthümer die unbedingte Benützung desselben zu erlangen, da die kgl. Akademie zu Berlin nur die Herausgabe des ersten Bandes der Annalen beabsichtigt.

So umfänglich das bisher schon gesammelte Material ist, so ist es noch mancher Vervollständigung fähig, welche aber fast nur auf dem Wege der Bereisung gewonnen werden könnte, weil die Entlehnung von Handschriften aus Italien meist unstatthaft, mindestens sehr erschwert ist. Zudem wären noch Nachforschungen in den Archiven einzelner Universitätsstädte zu pflegen, welche ich bisher nicht untersuchen konnte, z. B. in Ferrara, anderseits Ergänzungen nach vorhandenen Vormerkungen zu Siena, Bologna, Pavia, Mailand u. s. w. vorzunehmen.

Der Anlage nach könnte man das Werk auf die Herausgabe des gesammelten Quellenmaterials beschränken, oder man könnte damit sofort irgend eine Verarbeitung des Stoffes verbinden.

Würde der erste Weg eingeschlagen, so müsste man das Quellenmaterial nach den einzelnen Universitätsstädten gesondert behandeln, etwa indem man die betreffenden Matrikeln ganz oder

im Auszuge abdrucken würde. Ergänzungen aus dem übrigen Quellenstoff könnten mit anderer Schrift in den Text eingerückt werden, oder wären als Anhänge oder Anmerkungen zu bringen. Abgesehen von dem Falle, in welchem nur die Herausgabe einer bestimmten Matrikel beabsichtigt wird, wäre der geschilderte Vorgang — falls die geforderte Vollständigkeit erreicht werden soll — nur unter der einen Voraussetzung zu empfehlen, dass die Hauptquellen in den angeführten Namen wenig Gemeinsamkeit aufweisen. Erwägt man nun, dass die kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin die Herausgabe der Bologneser Annalen vom 13. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts schon in Angriff genommen hat, so entfällt der Hauptanlass, um meine Arbeit gleichfalls auf einen Quellenabdruck zu beschränken. Denn das übrigbleibende und mir zur Verfügung stehende Material für Padua, Pisa, Siena, Bologna u. s. w. gehört weitaus überwiegend der nämlichen Zeit seit der Mitte des 16. Jahrhunderts an, in welcher es Mode wurde, seine peregrinatio academica auf den Besuch mehrerer Universitäten auszudehnen. In Folge dessen begegnen wir zum guten Theil den gleichen Personen in den Matrikeln verschiedener Universitäten. Ein blosser Quellenabdruck würde daher die zwei-, drei- und mehrmalige Wiederholung vieler Namen bedingen und demungeachtet aller Übersichtlichkeit entbehren, welche erst durch ein zusammenfassendes Register gewonnen werden könnte.

Aus diesen Gründen würde sich für das in Rede stehende Werk die Form eines mit kurzen biographischen Notizen ausgestatteten Repertoriums empfehlen, wofür als Muster die alphabetische Matrikel der Studirenden aus dem Lande ob und unter der Enns dienen mag, welche ich in einer soeben der h. kaiserl. Akademie der Wissenschaften für ihre Bibliothek direct überreichten Vorstudie: ‚Österreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts‘ veröffentlicht habe¹⁾.

Dem entsprechend würden alle innerhalb eines gewissen Zeitraums an italienischen Universitäten erkundeten deutschen Rechtshörer nach ihren Geschlechtsnamen in Gruppen zusammengefasst und letztere alphabetisch aneinander gereiht werden. Innerhalb jeder dieser Gruppen würde ich die nachgewiesenen Personen chronologisch aufführen und bei jeder nicht allein alle Inscriptionsdaten aus Italien, sondern auch kurze Notizen, zumal über die später erlangte Lebensstellung unter Angabe der Quellenbelege beibringen.

Da es jedoch unter Umständen dem Forschenden von Wichtigkeit sein kann, für eine Anzahl von Personen das Neben- oder Nacheinander an einer Universität zu erfahren, und ein

¹⁾ Dieselbe erschien in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgang 1880 — 1885.

Repertorium möglichst handlich sein soll, so möchte ich — nach dem früher erwähnten Muster — stark gekürzte Übersichten für die Personen ausarbeiten, welche Jahr um Jahr an den einzelnen Universitäten nachweislich sind. Entweder in der Einleitung oder in einem abgesonderten Bande wären überdies die Ergebnisse zusammenzufassen, welche sich mir bei Bearbeitung des gewaltigen Materials aufdrängen würden, Nachrichten über die Heimatsverhältnisse der Studirenden, die Stände, welchen sie angehört haben, das Lebensalter, in welchem sie nach Italien kamen, die Dauer ihres Aufenthalts an den Universitäten, den muthmasslichen Studiengang u. dgl. m.

Für die Begrenzung des Stoffs aber wären folgende Gesichtspunkte massgebend.

a) Die untere Zeitgrenze ist soweit herabzurücken als anzunehmen ist, dass der Besuch der italienischen Universitäten durch deutsche Rechtshörer für die Reception des römischen Rechts in Deutschland auf dem Wege der Praxis noch von Bedeutung sein kann. Der Zeitpunkt, in welchem dies aufhörte, wird voraussichtlich hier früher dort später eingetreten sein, indessen dürfte das Jahr 1630 als äusserste Grenze genügen, wenn man die Ausführungen Stölzels (z. B. I, 599, 602, 604) berücksichtigt, welche auch für Oesterreich ob und unter der Enns durch meine früher genannte Vorstudie ihre Bestätigung fanden. Ausserdem bildet das Pestjahr 1630 geradezu einen Wendepunkt in der Geschichte der italienischen Universitäten. Theils aus Furcht vor der Seuche, theils unter den Folgen des dreissigjährigen Krieges verschwinden mit einem Male und dauernd die Besucher aus Deutschland an den italienischen Universitäten. Wer seither an denselben noch erscheint, den führen in der Regel andere Beweggründe nach Italien als die Vervollkommnung in der Rechtswissenschaft. Beweis dafür, dass jetzt der höhere Adel unter den Besuchern überwiegt und dass von diesen jetzt ein weit geringerer Prozentsatz als ehemals eine amtliche Laufbahn einschlug.

b) Nachdem von Seite der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin für die Veröffentlichung der Bologneser Matrikel u. s. w. bis zum Jahre 1557 schon vorgesorgt ist, so wäre meine Arbeit zur Ergänzung derselben so einzurichten, dass durch beide Werke sämtliche Namen von deutschen Rechtshörern umschlossen würden soweit solche bis zum Jahre 1630 an italienischen Universitäten erweislich sind. Zwecklose Wiederholungen wären dabei zu unterlassen. Es würden daher die Namen von Studirenden, welche in der durch die kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin veröffentlichten Bologneser Matrikel u. s. w. erscheinen, von mir nur dann zum Wiederabdruck gebracht werden, wenn ich in der Lage sein sollte, deren Aufenthalt auch an anderen italienischen Universitäten nachzuweisen. Ich nenne als Beispiel

unsern Bernhard Walther, welcher um 1538 zu Bologna immatriculirt war, jedoch seine Studien zu Pavia vollendete, wo ihm auch der Doctorhut zu Theil wurde. Nur für die Jahre 1546 bis 1557 würde ich von dem soeben ausgesprochenen Grundsatz eine Ausnahme machen, damit ich vom Beginne der Paduaner Matrikel bis zum Jahre 1630 alle überhaupt erreichbaren Namen vereinigen kann. Es handelt sich dabei höchstens um hundert Namen, welche unter den übrigen 12—15000 Einträgen verschwinden.

c) Es erübrigt noch die Frage, was mit den vergleichsweise seltenen Eintragungen geschehen soll, welche Ehren halber u. s. w. von durchreisenden Standes- und Amtspersonen vorgenommen wurden. Ich würde sie der Vollständigkeit wegen aufnehmen, da deren Erweis in einzelnen Fällen schwierig sein dürfte und die Einzeichnung überdies biographischen Werth für die Geschichte von Staatsmännern, Gelehrten u. s. w. haben kann. Dagegen wären dieselben durch liegende Schrift oder in anderer Weise im Druck von den Namen der eigentlichen Rechtshörer zu unterscheiden.

Offen muss ich die Frage lassen, in wieweit eine Ausscheidung der studirenden Nichtjuristen aus den Namensreihen der Matrikeln von Bologna und Siena angestrebt werden soll, indem an beiden Orten auch Artisten, Mediciner und Theologen in die einheitliche Matrikel der deutschen Nation aufgenommen wurden. Der Versuch der Aussonderung könnte gemacht werden, wenn man die Artisten-Matrikel von Padua zur Vergleichung heranziehen und alle Einträge weglassen wollte, welche dieser mit den Nationsmatrikeln von Siena und Bologna gemeinsam sind. Der Erfolg wäre demungeachtet nicht ganz sicher, weil mancher zu Padua Artist gewesen sein kann, welcher dann zu Bologna oder Siena Rechtsstudien betrieb, wie ja bekanntlich im 16. Jahrhundert sogar die Vereinigung akademischer Grade verschiedener Facultäten gar nicht ungewöhnlich war.

Graz, am 20. Februar 1886.

Prof. Dr. Arnold Luschin von Ebengreuth.